

# dia\_kon\_takte

Ausgabe 3/2007, Nr. 19

[www.diakon.at](http://www.diakon.at)



***Das Wort  
ist Fleisch geworden***



Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!

Nur einige Wochen nach dem Besuch des Papstes gab es in unserer Erzdiözese am 7. Oktober 2007 das Fest der Weihe von zwölf neuen Diakonen. Der Vorstellung unserer neuen Mitbrüder mit einer kurzen Lebensgeschichte ist diese

Ausgabe gewidmet.

Unsere Österreichtagung in St. Pölten stand unter dem Thema „Der Diakon als Prophet, Levit und Samariter“. Die nächste Ausgabe des RuflZeichen wird eine Zusammenfassung bringen.

Die Weihe unserer neuen Mitbrüder möchte ich zum Anlass nehmen, um unsere diakonale Berufung zum Propheten zu beleuchten:

### **DU GEHÖRST ZU CHRISTUS**

Taufe: ....du gehörst Christus an, der gesalbt ist ....zum Propheten... (Taufritus)

Der Dienst als Propheten wird uns Christen in der Taufe bereits zugesagt, und wenn wir Diakone das Sakrament der Taufe spenden, sagen wir dem Täufling seine prophetische Sendung zu.

Der prophetische Auftrag ist uns also schon in die Wiege mitgegeben. Wir sind mit dem Chrisam gesalbt und damit zum prophetischen Dienst berufen. „Weil wir Christus angehören... und Mitglied des Volkes Gottes sind“, ist uns diese Einheit in Christus geschenkt. Damit ist grundgelegt, dass sich dieser Dienst in uns entfalten kann.

### **ZUM PROPHETEN BESTIMMT**

Berufung: noch ehe ich dich im Mutterleib formte... habe ich Dich zum Propheten bestimmt (Jer 1,4)

Propheten sind Menschen, die berufen sind, Gottes Botschaft zu verkünden. Noch bevor wir existierten, legte Gott schon die Hand auf uns und nahm damit unser ganzes Menschsein in seine Sendung hinein.

Bei jeder Berufung wartet Gott auf das freie und ganze „Ja“ des Menschen. Am Weg zu unserer „Mensch-Werdung“ ist unsere ganzheitliche Zustimmung zur prophetischen Sendung gefordert.

### **WAS DU GLAUBST, DAS VERKÜNDE**

Weihe: ...was du glaubst, das verkünde; .. was du verkündest, erfülle im Leben.... (Weiheritus)

Der Bischof hat uns bei der Weihe das Wort Gottes übergeben und dabei aufgefordert, das Leben mit der Verkündigung der Frohbotschaft in Einklang zu bringen. Wenn wir diese Worte zur Grundlage unserer Predigten machen und versuchen, unser Leben nach dem Wort auszurichten, ist dies bereits ein wichtiges prophetisches Zeugnis: ein Lebenszeugnis im Dienst des lebendigen Gottes.

### **GEH UND VERKÜNDE**

Sendung:..... geh und verkünde, was Du gesehen hast....(Apg...)

Es geht nicht nur um ein Weitersagen dessen, was wir gehört haben, sondern um das Bezeugen dessen, was Gott bereits an uns gewirkt hat. Wir dürfen weitersagen, was seine Weihegnade in uns ausgelöst hat.

„Euch ist es anvertraut“ was Gott mit dieser Welt vorhat, wir dürfen seinen Plan der Liebe zu den Menschen verkünden. Wenn wir „uns öffnen für den Herrn in unserer Zeit“, wie es in einer Liedstrophe heißt, dann kann er uns senden, dann können die Menschen seine Liebe in Verbindung mit ihrem Heilsplan erkennen.

### **DEN HIMMEL SEHEN**

Stephanus: .....ich sehe den Himmel offen und die Herrlichkeit Gottes.... (Apg)

Unser Standespatron liefert uns eine weitere Dimension unseres diakonalen Dienstes. Durch seine Bereitschaft, das Leben gering zu achten, bezeugt er die Liebe Gottes vor den Menschen. Er erfüllt durch seine Lebenshingabe die uns in Jesus Christus anvertraute Frohbotschaft, auch wenn sie von den Menschen nicht verstanden wird.

Wenn wir am 26. Dezember das Fest des Heiligen Stephanus feiern und unser Weiheversprechen erneuern, soll uns bewusst werden, dass ein Diakon der erste Glaubenszeuge war, der sein Leben für die Verkündigung der Liebe Gottes gegeben hat.

Ein Diakon, der seine prophetische Sendung erkannte und, verbunden mit dem Antrieb des Heiligen Geistes, die Großtaten Gottes mit der Hingabe des Lebens bezeugte.

Eine erfüllte Advent- und Weihnachtszeit mit tiefer prophetischer Erfahrung wünscht

---

Als Diözesandirektor der Missio Wien danke ich dem Weihejahrgang 2007 für die bei der Weihe am 7. Oktober gespendeten 4.107,09 Euro.

Der Betrag wurde der Missio überwiesen und dient für Glaubensintensivkurse für Katecheten, Katechisten und Pfarrgemeinderäte in der Erzdiözese Madang. Ein Herzliches Vergelts Gott für die Übernahme des Projektes und die großzügige Unterstützung dieses wichtigen Projektes.

Im Namen von Missio Wien Diakon Franz Ferstl



# SPIRITUALITÄT DER OFFENEN AUGEN

Rückblick auf die österreichische Diakonentagung in St. Pölten von Diakon Franz Ferstl.



Eine Spiritualität der offenen Augen forderte der Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner bei der Österreich-Tagung der Ständigen Diakone in St. Pölten für die Kleriker dieser Weihestufe. Der Diakon sollte hinschauen, wo andere wegschauen, er müsse erkennen, wo Leben umkommt statt aufkommt, wo Kranke der Hilfe bedürfen, erläuterte Zulehner in seinem Referat.

Er sollte aber ebenso analysieren können, eine Spiritualität des wachen Verstandes haben und sich Kompetenz in sozialen und ethischen Fragen aneignen. Darüber hinaus, so Zulehner, brauche er ein betroffenes Herz. Er müsse mitleiden, wo Menschen leiden und in Not sind, ermuntert der Pastoraltheologie die Teilnehmer. Schließlich bedürfe er einer Spiritualität der starken Hände, so Zulehner weiter.

Laut Umfragen - Zulehner präsentierte in St. Pölten Auszüge aus drei Studien über das Diakonenamt aus den letzten sechs Jahren - sind die Ständigen Diakone entgegen dem allgemeinen Trend transzendenz-offene Menschen, sie sind solidarisch ausgerichtet und weniger auf Sicherheit und Selbstbezogenheit bedacht.

In ihrem Amtsverständnis sahen sie sich als Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft, als Diener für Menschen in Not oder auch als Zeichen der Solidarität und als Mithelfer in der Liturgie. Im Profil des Ständigen Diakons würden drei Typen zusammenfließen: Der Prophet, der auch strukturelle Veränderungen anstrebt, der Levit, der eher auf den sakralen Bereich orientiert ist und der Samariter, der sich der Menschen in Not annimmt.

Als besondere Herausforderung für die Diakone bezeichnete Zulehner die Bereiche von Religionsunterricht und Jugendarbeit. Diese Bereiche würden, den Studien zufolge, von den Diakonen aber bisher kaum als diakonale Aufgabe gesehen.

Gerade in Österreich seien die Jugendlichen sehr weit weg von der Kirche. Daher sei hier der Einsatz der Ständigen Diakone besonders notwendig, auch wenn die Jugendarbeit zu den pastoral schwierigsten Aufgaben von heute gehöre. Was heute bei der Jugend zähle, seien klare Projekte, die durchaus auch von älteren Personen initiiert werden könnten.

Die Unterlagen sind auf [www.diakon.at](http://www.diakon.at) verfügbar!

# JAHR DER DIAKONIE

Auftakt und weitere Veranstaltungen

Am Fest des Heiligen Franz von Assisi versammelten sich über 60 Diakone und Ehefrauen im Pfarrsaal der Pfarre Mariahilf, Wien 6, zur Eröffnung des Jahres der Diakonie.

Wegen der großen Anzahl musste die Führung durch die Gruft auf zwei Gruppen aufgeteilt werden. Die Gruft ist eine Obdachloseneinrichtung der Caritas.

Bewegt von der Begegnung mit den Obdachlosen gab Caritasdirektor Dr. Michael Landau einen Impuls zum Thema: „Was erwartet die Caritas von den Diakonen?“

Dazu konnte er aufbauen auf die vorher präsentierte Umfrage der Diakone zum Thema "Diakonie und Caritas". Wenn die Liebe das Erkennungszeichen der Christen sein soll, ist die Sorge um die Ausgrenzten eine vordringliche.

Dazu genügt wiederum nicht nur eine gute Struktur der organisierten Caritas, sondern es braucht Menschen, um der Liebe und Zuwendung Gottes ein Gesicht zu geben.

Beim anschließenden Gespräch wurde der Mangel an Mittel und Personen für diesen wichtigen Bereich angesprochen, bedingt durch die Zunahme der Menschen die Beratung bei der Caritas suchen.

Nach einer Agape fand in der Pfarrkirche Mariahilf das Gebet für die Kandidaten statt, die am darauf folgenden Sonntag zu Diakonen geweiht wurden.



## WELTTAG DER KRANKEN

Freitag, 8. Februar 2008

Thema: „Weitergabe der Zärtlichkeit Gottes an die Kranken“

Ort: Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, Stumpergasse, 1060 Wien

Referent ist Krankenhausseelsorger Josef Markl.

- Geistliche Einstimmung
- Impulsreferat
- Zeugnisse von drei Diakonen aus der Krankenhauspastoral
- Erfahrungsaustausch
- Agape

## WELTGEBETSTAG UM GEISTLICHE BERUFE, So., 13. April 2008

- Einladung zum Zeugnisgeben über unsere Berufung im Rahmen von Predigten
- mindestens eine Fürbitte um Berufung von Diakonen
- Vorstellen des Diakonates im Rahmen der Dekanatskonferenzen
- Beiträge in der Zeitschrift „Miteinander“

## DIAKONENTAG DER ED WIEN

Samstag, 31. Mai 2008

Ort: Priesterseminar der Erzdiözese Wien (Kultursaal und im Diakoneninstitut)

Zeitplan: 9.00 bis 16.30 Uhr

Referent: P. Herwig Büchele (bekannt als ehemaliger Leiter der Sozialakademie und als Buchautor z.B. „Reich Gottes oder die Zunahme der Chaosmächte“)

## BEGEGNUNG mit den Nachbarn

Wallfahrt mit Eucharistiefeier, kulturelles Programm und Austausch  
Samstag 21. Juni 2008

Fahrt mit dem Zug oder Autobus nach Győr und Treffen mit den Mitbrüdern von Ungarn im Benediktinerkloster Pannonhalma.

Treffen mit den Diakonen von Ungarn und Begegnung mit dem Erzabt des Klosters.

# HERZLICH WILKOMMEN IN UNSERER GEMEINSCHAFT

Kurze Vorstellung der neuen Mitbrüder, die am 7. Oktober zu Diakonen geweiht wurden.



## Ing. Peter Ernst

Geboren in Wien am 14. April 1948, Heimatpfarre Jubläumskirche, Donaustadt, Wien 2. Ältere Schwester Annemarie und älterer Bruder Walter. Mit sechs Jahren Ministrant, später 13 Jahre Pfadfinder. Nach der fünfjährigen Berufsausbildung an der "Grafischen" in Wien und zwei Jahren Praxis folgten drei Jahre Arbeit im ÖED-Projekt "Wirui-Press" in Wewak, Papua Neuguinea (1971-74). 1975 Hochzeit mit Gisela, Volksschullehrerin. 1975-80 Hausbau in Gramatneusiedl. 1979 Geburt unseres Sohnes Daniel.

Nach Übersiedelung nach Gramatneusiedl ab 1982 Mitarbeit im PGR, Gründung einer Cursillogruppe, Beitritt zur Freiwilligen Feuerwehr, Mitarbeit in der Katholischen Männerbewegung. 1981 Geburt unserer Tochter Agnes. Mit Wohnsitzwechsel neue Stelle in der Missionsdruckerei St. Gabriel in Mödling. Bei einer Diakonenweihe 1986 stellte ich mir die Frage, ob nicht dieses Amt auch meine Berufung sein könnte. Durch all die Jahre blieb diese Frage erhalten, aber ich gab ihr zu wenig Raum. Obwohl die seelsorgliche Versorgung in unserer Gegend noch einigermaßen intakt war, machte ich mir doch Gedanken, wie es weitergehen würde. 2001 begann ich nach mehrjährigem Zögern die theologischen Kurse um endlich mehr über Gott und die Welt zu erfahren.

Bei der Prüfung aus Pastoraltheologie kam dann die persönliche Frage, ob ich noch nicht daran gedacht hätte, ständiger Diakon zu werden. Eine Schlüsselfrage, die mir zeigte, dass es weitergehen sollte. Alles, was fortan auf mich einwirkte, bestärkte mich, diesen Weg weiter zu gehen.

## Christian Kainrath

Ich wurde am 25.12.1971 in Wien geboren. Im Alter von sechs Jahren übersiedelte ich mit meinen Eltern und meinem Bruder nach St. Johann im Steinfeld. In dieser Pfarre war ich jahrelang als Ministrant tätig.

Meine erste Berufswahl mündete in der Ausbildung zum Uhrmacher. Es folgte ein turbulenter Lebensabschnitt, begleitet von der Suche nach dem Sinn des Lebens. Den guten Ausgang dieser Zeit verdanke ich größtenteils den Gebeten meiner Mutter. Dieser bin ich für ihr menschliches Vorbild und ihre Unterstützung sehr dankbar.

Im Jahre 1992 folgte meine große Lebenswende. Ich verspürte den Ruf und die Gegenwart Gottes, diese ließ mich seit diesen Tagen nicht mehr los. Die kommenden Jahre der Veränderung brachten auch einen Berufswechsel zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger mit sich.

In dieser Zeit lernte ich auch meine Frau Manuela, die meine engste und treueste Weggefährtin ist, kennen. Gemeinsam haben wir zwei Kinder, Sophie (8) und Samuel (4).

Derzeit bin ich bei der Caritas im Bereich „Betreuen und Pflegen zu Hause“ als Pflegeleiter beschäftigt.

In der Pfarre Ternitz arbeite ich als ehrenamtlicher Diakon mit. Mein besonderes Anliegen liegt in der Verbreitung und Vertiefung des Glaubens, dieser sollte sich in der persönlichen Beziehung zu Jesus Christus widerspiegeln. Ich finde es besonders schön, dass ich diese erfüllende Aufgabe mit vielen anderen Christen teilen darf.



## Mag. Lisjak Miljenko

Grüß Gott - Hvaljen Isus i Marija!

Wie Sie schon im Grußwort gelesen haben, sehen Sie, dass ich ein echter Wiener bin, mit meinen Wurzeln in Kroatien (Diözese Varazdin). Geboren am 29.11.1964 in Dekanovec, wo ich meine Grundschule beendete. Gymnasium und Theologie Studium habe ich in Zagreb erfolgreich abgeschlossen.

Seit 1.10.1992 bis heute bin ich tätig als Pastoralassistent, teils pfarrliche Seelsorge und während der letzten acht Jahre Krankenhausseelsorge (GZ Baumgarten und SMZ Floridsdorf).

Seit 1999 bin ich verheiratet mit meiner Frau Ivanka, einer hervorragenden Gattin und Mutter unseren drei Kinder. Unsere Wohnpfarre ist Oberbaumgarten, Wien 14, wo ich ehrenamtlich mitwirken möchte.

Mein Leitsatz als Diakon war, ist und bleibt: "Rede Herr, denn dein Diener hört."



# WEIHEJAHR



## Mag. Anto Petrovic

Mein Name ist Anto Petrovic. Ich bin am 19. Juli 1965 in Dobrosa, Bosnien-Herzegowina, geboren. Ich bin seit 1991 mit Marion verheiratet. Wir haben vier Töchter (Kerstin 16, Veronika 14, Julia 11, Marlies 9) und wir wohnen in Gumpoldskirchen.

Nach dem Theologiestudium arbeitete ich seit 1998 zunächst als Pastoralassistent in der Erzdiözese Wien und schließlich fand ich meine Berufung als Krankenhausseelsorger. Die persönliche Begegnung und das Gespräch mit den Menschen sind mir in meinem Leben sehr wichtig geworden.

Ich wünsche mir auch in der Zukunft als Diakon, Menschen, die mir begegnen werden, ein wenig auf ihren jeweiligen Lebenswegen begleiten zu dürfen. Damit mir dies auch gelingen möge, bitte ich um euer Gebet!



## Dr. Romeo Reichel, Fam.O.T.

Geboren 27.11.1950 in Wien, Volksschule der Schulbrüder und Adalbert-Stifter-Gymnasium, Studium der Medizin, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Assistenzprofessor an der I. Universitätsfrauenklinik, Manager in einer international tätigen Pharmafirma, seit 1995 ausschließlich Tätigkeit in der Ordination in 1020 Wien.

Politisches Engagement in Hochschülerschaft und Ärztekammer. Mitglied der katholisch-akademischen Verbindung Norica und Familiare des Deutschen Ordens.

Verheiratet mit Dr. Gertrude Reichel-Wibiral, Fachärztin f Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Gemeinsam 4 Kinder im Alter von 5, 8, 18 und 20 Jahren.

Teilnahme am christlichen Leben in den Pfarren St. Jakob in 2650 Payerbach und Judas Thaddäus in der Krim, 1190 Wien. Seit 1.11.07 als ständiger Diakon beiden Pfarren zugeteilt.

Besondere Interessen: Kinder- und Jugendarbeit, Liturgie, publizistische Tätigkeit, Fragen des Lebens am Beginn und am Ende.

## Mag. Rudolf Mijoc

Auf der Hochebene von Kupres (Bosnien und Herzegowina) erblickte ich am 6. April 1966 das Licht der Welt. Ich bin das 6. und letzte Kind meiner Eltern. Unser Haus war und ist gegenüber der Pfarrkirche, und so habe ich einen großen Teil meiner Kindheit in Pfarrhof, Pfarrhaus und Kirche verbracht. Ich war Ministrant und stand immer dem Pfarrer für Dienste und Mitarbeit in der Kirche zur Verfügung.

Durch die Franziskaner, die meine Pfarre betreut haben, entschloss ich mich, nach der Volks- und Hauptschule das Gymnasium bzw. Seminar der Franziskaner in Visoko, unweit von Sarajevo, zu besuchen. Das Studium der Theologie habe ich bei den Franziskanern in Sarajevo begonnen und in Zagreb beendet.

Ein Jahr nach dem Austritt aus dem Franziskanerorden suchte ich in der Welt und fand mein schönstes und bestes Glück - meine liebe Frau Marija. Meine Marija arbeitete damals und auch heute noch als Krankenschwester. Wir heirateten im Jahr 1991 und kamen im selben Jahr nach Österreich. Hier begann ich in einer Bäckerei in Stockerau unser Brot zu verdienen. Im Jahre 1993 begann ich als Religionslehrer die kroatischen Flüchtlingskinder zu unterrichten. Im selben Jahr wurde ich Pastoralhelfer in der Pfarre Hl. Kreuz, Großfeldsiedlung, Wien 21. Im Jahr 1994 kam ich in die Marienpfarre, Hernals. Als Pastoralassistent lernte ich viele gute Menschen und den Redemptoristenorden kennen und blieb in dieser, jetzt schon "meiner" Marienpfarre, bis heute.

Mit Gottes Hilfe, großer Unterstützung meiner lieben Marija, meines Pfarrers P. Andreas Hiller und meiner Marienpfarre, begann ich mein Diakonat. Mein Bibelspruch lautet: "Du hast mich betört, o Herr, und ich ließ mich betören, du hast mich gepackt und überwältigt....". Jer 20,7



# GANG 2007



## Alfred Sabransky

Männliches Wesen mit fast 60 „Jahresringen“. Ich bin 1948 in Wien geboren und aufgewachsen. Seit 1996 bin ich verwitwet. Zu meiner Familie zählen zwei Söhne und sechs Enkelkinder sowie mein Schäferhund und meine Katze (beide sind Findelkinder).

Vor meiner Pensionierung war ich zunächst Erzieher (mit Erzieherbefähigungszeugnis) und wechselte in den Staatsdienst (Polizei- und später Kriminaldienst). Nach meiner Pensionierung (gesundheitlich bedingt) wollte ich nicht einfach „herumhängen“ und es hat sich gefügt, dass ich ab 2002 in unserer Pfarre Cyrill & Method in Wien 21. ein Aufgabengebiet zunächst als „Mädchen für alles, besser für vieles“ gefunden habe.

Ab dem Jahr 2005 gelang es mir und anderen einen ehrenamtlichen Mesnerkreis ins Leben zu rufen, den ich auch weiterhin betreue. Unsere Minis (ca. 30 kleinere und größere Persönlichkeiten) werden von mir mit weiteren ehrenamtl. MitarbeiterInnen ebenfalls betreut. Konkret bin ich für die Ausbildung unserer Minis und einer von drei Minigruppen verantwortlich.

Das II. Vatikanum beschreibt das Amt des Diakons mit der Trias DIAKONIE des WORTES, der LITURGIE und der NÄCHSTENLIEBE. Auch wir benötigen in unserer Pfarre diesen diakonalen Dienst und ich danke unserem gütigen Gott für seinen Ruf und hoffe im Vertrauen auf seinen Geist der Liebe, Kraft und Lebendigkeit diese Berufung zu leben und dieser Berufung immer gerecht werden zu können. Darum bitte ich auch um ein ständiges Gebet für einander.

## Herbert Schaufler

Ich, Herbert Schaufler, wurde am 21.09.1959 in Waidhofen an der Ybbs geboren. Die Volksschule besuchte ich in meinem Heimatort Konradsheim, die Hauptschule in Ertl. Danach folgte ein Jahr Hotelfachschule in Bad Gleichenberg und anschließend die Lehre als Koch in Wien.

Seit 1984 bin ich als Koch im AKH beschäftigt, in der Fraktion Christlicher Gewerkschafter engagiere ich mich seit 1990. In der Legionsgruppe der Pfarre St. Ägyd - Gumpendorf, Wien 6, lernte ich meine Frau Claudia kennen. Wir heirateten im Mai 1988, und im Juli 1994 kam unsere Tochter Elisabeth zur Welt.

Kirchlich bin ich seit mehr als 20 Jahren in der Pfarre St. Ägyd - Gumpendorf beheimatet - durch die Legion Mariens und als Kommunionhelfer und Lektor. Diese Pfarre ist nun auch mein Einsatzort als ehrenamtlicher Diakon.

Meine pastoralen Schwerpunkte sind vor allem die Sorge um Fernstehende, Aufbau einer Bibelrunde, Besuch der Eltern der Firmkandidaten, Mitarbeit im Fachausschuss Pfarrcaritas und Liturgie sowie geistliche Assistenz bei der Legion Mariens.



## Leo Timar

Ich heiße Leo Timar und bin 40 Jahre alt. Verheiratet bin ich mit Sabine, gemeinsam haben wir 2 Söhne: Florian ist 13 Jahre und Richard 10 Jahre.

Geboren wurde ich in Wien. Seit meiner frühen Kindheit wohne ich in Simmering. Vom Beruf bin ich gelernter Großhandelskaufmann und arbeite seit 10 Jahren am Großgrünmarkt in Wien Inzersdorf. In Simmering befindet sich auch meine Einsatzpfarre "Hl. Klemens Maria Hofbauer".

Seit der Gründung der Pfarre im Jahre 1974 war ich als Ministrant tätig, später folgte die Mitarbeit in der Firmvorbereitung und dann war ich im Pfarrgemeinderat für Jugend- und Familienarbeit zuständig.

Sabine und ich sind gemeinsam in der diözesanen Ehevorbereitung tätig und diese Arbeit bereitet uns beiden sehr viel Freude. In St. Klemens bin ich nun als ehrenamtlicher Diakon tätig.

Neben meinem Dienst in der Liturgie ist die Arbeit mit den Jugendlichen in der Firmvorbereitung, als Leiter unseres Firmteams, eine schöne Herausforderung. Seit zirka einem halben Jahr betreuen wir, Sabine und ich, als Verstärkung des Jungschartteams unsere Ministranten bei ihrem Dienst in der Eucharistie.



## Franz Vala

Geboren am 2.1.1980 in Krems/Donau, wohnhaft in 3492 Engabrunn. Als ehrenamtl. Diakon tätig in den Pfarren Engabrunn und Feuersbrunn und im Sene Cura Pflegeheim (Pfarre Grafenwörth).

Meine Berufung zum Dienst in der Kirche begann mit dem Tag meiner Erstkommunion im Jahre 1988. Von da an als Ministrant in der Heimatpfarre tätig, nahm mich der damalige Pfarrer und Bischofsvikar für Wien/Nord, Prälat Josef Nowak, unter seine Fittiche und förderte mich auf meinem Weg. Mesner seit 1996, Kommunionhelfer seit 2000 und PGR seit 2002.

Das in meinem Dekanat doch eher unbekannte Amt des Diakons kam für mich erst in Frage, als ich durch mein Studium der Theologie näher damit zu tun bekam. Nach dreijähriger intensiver Bedenkzeit nach Prälat Nowaks Tod entschloss ich mich nach Abwägung meiner inneren Berufung und vor allem meiner von Gott gegebenen Talente 2004 zur Ausbildung zum Diakon.

Den Zölibat nahm ich gerne und dankbar an. Heute zählt zu meinen großen Herausforderungen die Verwurzelung des Diakonates in meinem Dekanat.

## Günter Wöss

Als gebürtiger Badgasteiner (62), Jüngster von vier Kindern, seit 1969 mit meiner Frau Rosmarie verheiratet und Vater von zwei geliebten Kindern, Schwiegetochter und Enkelkind, sind wir im Jahr 1976 nach vielen Auslandsjahren, wieder zurück nach Österreich gezogen. Seit 1987 leben wir in Mödling wo wir unsere christliche Heimat in der Pfarre St. Othmar gefunden haben.

Nach 41 spannenden Berufsjahren in der Hotellerie und Gastronomie habe ich im Jahr 2000 mit Gottes Hilfe den Entschluss gefasst, mich aus dem operativen Berufsleben zurück zu ziehen, was mir ganz neue Chancen in meinem Leben eröffnet hat. Auf meinen Pilgerwegen von Mödling nach Santiago und nach Rom (über Assisi), habe ich zu Gott gebetet, "Er möge mich finden lassen, was ich suche und suchen lassen, wessen ich bedarf". Jesus Christus hat mein Gebet erhört und mich "gerufen" und "berufen"!

Am 7. Oktober hat unser Erzbischof meine Bereitschaft zum Dienst angenommen und mich mit dem Sakrament der Diakonweihe gestärkt. Berufen hat er mich zum Dienst als ehrenamtlicher Diakon in der Pfarre St. Othmar, wo ich in der Firmvorbereitung sowie in der Pfarrcaritas tätig bin aber auch meinen Dienst am Altar versehe. Berufen wurde ich auch als ehrenamtlicher Diakon für den Bereich der Caritas der Erzdiözese Wien, insbesondere dem Mobilen Hospiz in Wien und der Servicestelle für Obdachlose am Südbahnhof.

Ich bitte um euer Gebet, denn "an den Früchten/Taten sind sie zu erkennen".



## OSTR Mag. Johannes Wolf

Ich bin 1953 in Stockerau geboren, habe am hiesigen Gymnasium maturiert und dann Mathematik, Physik und Chemie studiert. Seit 1977 bin ich Professor an der Bundes-handelsakademie Korneuburg.

Seit 1978 arbeite ich ehrenamtlich in den verschiedensten Funktionen in der Pfarre Stockerau mit; als Firmbegleiter, Pfarrgemeinderat, Lektor, Hilfsmesner und Kommunionspender, wo ich auch die Krankenkommunion zu den Patienten bringe.

Von 2002 - 2004 habe ich den Theologischen Kurs absolviert und anschließend die Ausbildung zum Ständigen Diakon gemacht. Am 7. Oktober 2007 bin ich zusammen mit 11 Mitbrüdern von Kardinal Dr. Christoph Schönborn zum Diakon geweiht worden.

Als ehrenamtlicher Diakon werde ich in der Pfarre Stockerau tätig sein. Meine Hauptaufgaben werden die Spendung der Taufe, Begräbnisleitung und Krankenbesuche sein.



# ERFAHRUNGEN IN DER KRANKENSEELSORGE

Erfahrungsaustausch von haupt- und ehrenamtlichen Diakonen in der Krankenhaus- und Pflegeseelsorge beim Treffen der Sprecher der Diakonenkreise am 6. November.

## ERFAHRUNGEN EINES HAUPT-AMTLICHEN SEELSORGERS

Alfred Petras Hauptanliegen seines diakonalen Dienstes im Krankenhaus ist es, zu den Menschen zu gehen und die Erfahrung zu vermitteln: „Ich bin jetzt für den konkreten Menschen DA!“

Viele (über 70% Frauen) fühlen sich von den Angehörigen abgeschoben und im Gespräch geht es darum, die Spuren Gottes miteinander zu suchen.

Aus dem Referat für Kranken- und Pflegepastoral:

- \* die h.a. Mitarbeiter in der Kranken- und Pflegeseelsorge (derzeit 78) machen eine umfassende Ausbildung und die e.a. MitarbeiterInnen den Wiener Kurs (Grundlage auch für die Diakone) - dieser beinhaltet Impulse und Praxiszeiten - nach einem Probejahr endet er mit einer Sendungsfeier.
- \* derzeit gibt es ca 120 e.a. Kranken- und PflegeseelsorgerInnen. Von den ha. sind sechs Diakone tätig, 11 Diakone arbeiten e.a. in der Krankenhaus- Pflegeseelsorge mit.
- \* Weiterbildung: Konveniat (2x jährlich) und Supervision - angeboten, ist aber nicht verpflichtend

## ERFAHRUNGEN EINES EHREN-AMTLICHEN SEELSORGERS

Walter ist seit 1995 in der Krankenhauspastoral im AKH tätig. Nach der Pensionierung vom Zivilberuf machte er die Ausbildung für



die Krankenhausesseelsorge. Das AKH hat 2.700 Betten.

Walter macht seinen Dienst (einen Tag pro Woche) in der Unfallchirurgie, eingebunden in das AKH Team mit hauptamtlichen SeelsorgerInnen.

Er hat durch direkten Kontakt mit dem zuständigen Arzt leicht und schnell Aufnahme bei Personal und Patienten gefunden.

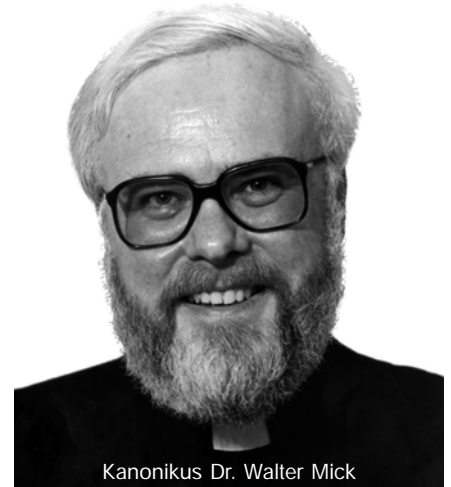
- \* Walters Hauptanliegen: Zeit haben für jeden und ein Gespräch auf Augenhöhe. Der Patient führt beim Gespräch Regie, und Zuhören ist angesagt. Ratschläge werden nur auf Anfrage des Patienten gegeben.

Da die Aufenthaltsdauer im Spital immer kürzer wird, bleibt es oft bei einem einmaligen Kontakt und der Chance zum Gespräch.

- \* Walter stellt fest, dass die Anzahl von religiösen Menschen sehr im Schwinden ist. Die Sakramente der Beichte und der Krankensalbung werden sehr selten verlangt. Von den betroffenen Menschen wird oft die Frage nach der Gerechtigkeit gestellt. In den 12 Jahren wurden nur zwei mal Gespräche abgelehnt.
- \* die Zahl der Muslime steigt, ein guter Kontakt zu den Pflegegeschwestern - die auch mit privaten Sorgen kommen - ist wichtig.

# WEIHNACHTLICHE DIAKONE

Geistliches von Dr. Walter Mick



Kanonikus Dr. Walter Mick

In seiner Menschwerdung hat sich Christus zum Knecht Gottes, zum Knecht des Planes der Liebe Gottes zu den Menschen gemacht. Er hat unsere fleischliche Gestalt angenommen und ist dadurch in die konkrete menschliche Geschichte eingetreten.

Die nach dem Plan Gottes, des Vater von Christus zusammenge-rufene und vom Heiligen Geist geleitete Kirche lebt und verkündet daher das Evangelium unter konkreten historischen Umständen.

Da hat der Diakon eine besondere Aufgabe: dieser Wirklichkeit muss er als Mitglied und Amtsträger der Kirche in seinem Leben und in seinem Dienstant Rechnung tragen.

Er hat die Aufgabe an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit lebendiges Zeichen Christi, des Gottesknechtes, zu sein. Dabei übernimmt er die Aufgabe der Kirche, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.

Die Weihe zum Diakon ist nicht

nur eine wertvolle Hilfe bei der Erfüllung der verschiedenen Aufgaben, sondern sie beeinflusst tief greifend Geist und Herz des Diakons, indem sie ihn zur Hingabe seiner ganzen Person für das Reich Gottes und die Kirche in Dienst nimmt.

Der Geist des Dienens, der das innere Fühlen und Wollen des Diakons bestimmt, hat weihnachtlichen Charakter, weil Jesus Christus Mensch geworden ist, um den Dienst am Heil der Menschen tun zu können.

Die Weihe erzeugt eine Gleichgestaltung mit Christus, dem Gottesknecht, die in den verschiedenen Lebensumständen konkrete Form annimmt.

Weihnachtlich ist auch die Wirklichkeit, dass der Dienst Christi für den Menschen, und zwar für jeden Menschen, bestimmt ist. Der Mensch trägt in seinem Geist und in seinem Leib die Spuren der Sünde, ist aber zur Gemeinschaft mit Gott berufen. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er sei-

nen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Darüber hinaus soll das Heil allen suchenden, fragenden, zweifelnden, abständigen Menschen zugewandt werden - kurz: allen heilsbedürftigen Brüdern und Schwestern. Wenn diese Menschen im Leben des Diakons etwas aufleuchten sehen, was die Liebe des Gottesknechtes Christus in Worten und Handlungen anwesend macht, wird es für sie heilsam sein.

Zu Weihnachten „erschien das Wort Gottes mit unserem Fleisch umkleidet, und begann jenes Wesen, das niemals menschlichem Auge sichtbar war, sogar mit den Händen greifbar zu werden“, sagt Leo der Große in einer Weihnachtspredigt.

Dass durch den Dienst der Diakone die Liebe und Barmherzigkeit Christi „mit den Händen greifbar“ werden möge, wünscht vom Herzen

*Walter Mick*



# EINFACH ZUM NACHDENKEN

Eine Seite nur für dich...

## ANSPRACHE EINER KERZE

Es gibt zwei Möglichkeiten für mich als Kerze - wie für euch Menschen:

entweder ich bleibe ganz und unversehrt im Karton, dann werde ich nicht kürzer, dann geht mir überhaupt nichts ab - aber dann weiß ich nicht, was ich eigentlich soll - oder ich gebe Licht und Wärme, dann weiß ich, wofür ich da bin, dann muss ich etwas geben dafür: von mir selbst, mich selber. Das ist schöner als kalt und sinnlos im Karton.

So ist das bei euch Menschen, genauso.

Entweder ihr bleibt für euch, dann passiert euch nichts, dann geht euch nichts ab - aber dann wisst ihr auch eigentlich nicht so recht: warum sind wir da?

Dann seid ihr wie Kerzen im Karton.

Oder ihr gebt Licht und Wärme. Dann freuen sich die Menschen, dass es euch gibt. Dann seid ihr nicht vergebens da.

Aber dafür müsst ihr etwas geben: von euch selber, von allem, was in euch lebendig ist: von eurer Freude, eurer Herzlichkeit, von eurer Treue, eurem Lachen, von eurer Traurigkeit, von euren Ängsten, von euren Sehnsüchten, von allem, was in euch ist.

Ihr braucht keine Angst zu haben, wenn ihr dabei immer kürzer werdet. Das ist nur äußerlich. Innerlich werdet ihr immer heller. - Denkt ruhig daran wenn ihr eine brennende Kerze seht, denn so eine Kerze seid ihr selber.

Ich bin nur eine kleine, einzelne Kerze. Wenn ich alleine brenne, ist mein Licht nicht groß und die Wärme, die ich gebe, ist gering.

Ich allein, das ist nicht viel. Aber mit anderen zusammen ist das Licht groß, und die Wärme stark.

Bei euch Menschen ist das genauso.

Einzeln, für euch genommen, ist euer Licht nicht gewaltig und die Wärme klein. Aber zusammen mit anderen seid ihr viel.

Licht ist ansteckend

H. A. Hötgens



# ERGEBNISSE DER CARITASUMFRAGE

Präsentiert bei der Eröffnung des Jahres der Diakonie am 4. Oktober 2007.

## Wie wird der Dienst der Caritas wahrgenommen?

Von den 150 Diakonen der Erzdiözese Wien

- o LEITEN 30 Diakone den Caritausschuss der Pfarre
- o ARBEITEN 49 Diakone in der Pfarrcaritas mit
- o ARBEITEN 9 Diakone auf Dekanatebene in der Caritas mit
- o CARITAS in 68 Pfarren - in denen Diakone sind - wird von anderen Personen wahrgenommen

## Welche Bereiche nehmen wir Diakone in der Caritas wahr?

Wie sehen Diakone ihren Dienst in der Pfarrcaritas? (von 150) - Mehrfachnennung möglich

- o 41 Diakone helfen in materieller/finanzieller Not
- o 63 Diakone sehen ihren Dienst in der Beratung der Betroffenen
- o 62 Diakone verstehen ihren Dienst in der Begleitung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pfarrcaritas
- o 86 Diakone sehen ihre Aufgabe in der seelsorglichen Begleitung der Kranken der Pfarre
- o 59 Diakone machen Besuche bei alten u. gebrechlichen Menschen
- o 8 Diakone arbeiten auch in Arbeitslosenprojekten mit
- o 5 Diakone sind auch in der Hilfe von Asylsuchenden tätig
- o 14 Diakone sehen ihren Dienst auch in der Hilfe für Obdachlose
- o 9 Diakone wirken in folgenden Bereichen: Krankenkommuni-

on, Hausbesuche, Heilungsgottesdienst, Spitalsbesuche, Kindergarten, pfarrliche Gemeinschaften, Integrationsvereine

## Gelingt es, das Wesentliche des Grunddienstes der Diakonie - die Verbindung zwischen Linderung der Not und der Güte Gottes - herzustellen?

- o 42 Diakone haben diese Frage mit "ja es gelingt sehr oft" - beantwortet
- o 74 Diakone haben mit "manchmal schon" beantwortet
- o 20 Diakone sind der Meinung, dass die Hilfe nur auf der materiellen Ebene verstanden wird
- o 7 Diakone sind der Meinung: Menschen sehen die Verbindung nicht; nur selten; lässt sich nicht beurteilen; bekomme vom Pfarrer keine Unterstützung; Gott und Alltag der Menschen sind zwei Ebenen; es gelingt in Gesprächen und bei Einzelnen; karitative Hilfe wirkt sich nicht auf den Gottesdienstbesuch aus; Caritas hat oft nur eine rein materielle Seite,...

## Unterstützung von Caritasbelangen durch die Pfarre:

- o 32 Diakone werden in ihren karitativen Anliegen durch Aufrufe im Rahmen der Gottesdienste unterstützt
- o 97 Diakone bekommen ihre Unterstützung in karitativen Belangen regelmäßig durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- o 10 Diakone durch: ich bleibe meist allein; durch Legio Maria; durch das Pfarrreferat der Caritas (job starts); finde keine Hilfe;

Liste von HelferInnen; wenig Hilfe; bei Veranstaltungen - ja; Interesse an der Mitarbeit ist gering; nein; finanzielle Unterstützung ja; pfarrliche Gruppen ja;...

## Was wäre für eine fruchtbare Caritasarbeit wichtig:

- o 59 Diakone wünschen sich eine effizientere Kommunikation über die Not in der Pfarre
- o 67 Diakone wünschen eine verstärkte menschliche und geistliche Begleitung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- o 61 Diakone wünschen eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Caritas der Pfarre und der Diözesancaritas
- o 61 Diakone nennen die Behebung der Ursachen der Not als wichtige Grundlage der Caritasarbeit
- o 30 Diakone wünschen sich effizientere gesetzliche Rahmenbedingungen für Notsituationen
- o 12 Diakone nennen Vorschläge für fruchtbare Hilfe: sich Zeit nehmen für die Anliegen der Menschen; nachvollziehbare Entscheidungen in der Caritasleitung; Caritas ist für den Pfarrer nicht effizient genug; offenere Einstellung gegenüber den Süchten der Menschen; die finanziellen Mittel sind knapp; Caritas geht zu sorglos mit den Mitteln um; ohne Rücksprache mit der Pfarre - Nachricht der Caritas an die Pfarre, wem geholfen wird; mehr Vernetzung mit anderen Pfarren; mehr finanzielle Hilfe; zur Verfügung stellen eines Teiles des Kirchenbeitrages; Vertrauen in die Menschen und Gebet um Gottes Hilfe; mehr Arbeitsmöglichkeiten schaffen; .....



# AUS DEM DIAKONENRAT

Gemeinsame tagung von Diakonen- und Priesterrat.

Am 17. Oktober tagte der Diakonen- gemeinsam mit dem Priesterrat. Hier einige Besprechungspunkte in Kürze:

- Eminenz sieht die Entwicklung des Diakonates als wichtiges und großes Erbe des Konzils.
- Kardinal König war ja an der Wiedereinführung des Diakonates maßgeblich beteiligt und hat sofort mit einem ersten Ausbildungskreis begonnen. Am 26. Dezember 1970 wurden die ersten Männer geweiht. Es soll ein Ziel für jede Pfarre sein einen Diakon zu haben.
- Eminenz ladet die Mitglieder des Priesterrates - gemeinsam mit den Vertretern des Diakonenrates - um einen Austausch über die Frage nach dem Verhältnis der beiden Ordines zueinander und wie es konkret in den Pfarren gelebt wird, in Form eines Gruppengesprächs ein.
- Presbyter und Diakone sind ja beide auf ihre Weise unmittelbar dem Bischof zugeordnet. In der Pfarre ist der Presbyter Vertreter des Bischofs und auf diese Weise ergibt sich eine Zuordnung des Diakons zum Presbyter. Außerhalb der Pfarre sind Diakone unmittelbar und direkt dem Bischof zugeordnet.
- Weismayer regt regelmäßige Treffen des Diakonenrates mit dem Vorstand des Priesterrates an.

(Auszug aus dem Protokoll des Priesterrates am Mittwoch 17. Okt. 2007)

## Aus der Besprechung der Leiter der Diakonenkreise am 5. Nov. 2007:

- Schwerpunkt war die Darlegungen von Walter Piller und Alfred Petras zur Krankenhauspastoral
- Die Berichte aus den vierzehn Diakonenkreisen
- Der Rückblick auf den Papstbesuch und die Anregung sich in den Diakonenkreisen mit den Ansprachen und Aussagen des Heiligen Vater zu befassen
- Konkrete Anregung des Sprechers des Kreises St. Bernhard: Rückkehr zur ersten Berufungserfahrung

„Die Diakonenkreise könnten den Diakonen helfen sich an die „erste Liebe als Diakone“ zu erinnern und das Feuer - das zur Zeit ihrer Weihe in ihnen brannte - neu entfachen. Bei den Diakonentreffen sollten die Predigten und Ansprachen des Papstes als Thema besprochen werden.“

## Blick über die Grenzen

Auszug aus dem Protokoll der Diözesanen Sprecher:

Zur Situation der Diakone in Ungarn

- eine Landkarte gibt eine gute Übersicht über die Diözesen und die 89 Diakone
- Molnar berichtet über die Entwicklung der Ständigen Diakone in den einzelnen Diözesen
- es gibt 3 - 4 Diakone, die leitende Aufgaben in einer Pfarre haben. Seit 2000 gibt es in 4 Diözesen Diakonenkreise
- den Bischöfen von Ungarn fehlt die Erfahrung und die Begeisterung des II. Vatikanums
- der Priestermangel wird durch die Einsetzung von Akolythen aufgewogen (keine Weihe)
- es fehlt eine gute, fundierte Theologie des Diakonates. Die Bischöfe in Ungarn sind der Meinung, dass die Einsetzung des Diakonates im Westen nicht die gewünschten Früchte gebracht hat.

Überlegungen zu möglichen Hilfen von Seiten der Diakone in Österreich:

- eine Hilfe wären gute Berichte über den Diakonat aus den Nachbarländern (Österreich)
- bei Kontakten unserer Bischöfe zu Bischöfen in Ungarn wäre ein positives Zeugnis wünschenswert.
- zur Wallfahrt der Diakone der ED Wien im Juni 2008 nach Ungarn (mit Treffen) werden alle anderen Diözesen eingeladen.

*Ferenc Molnar*

# AUFGELESEN

Buchtipps von Diakon Dr. Max Angermann

## KIRCHENJAHR UND BRAUCHTUM NEU ENTDECKEN

Warum ist die katholische Kirche eine weihnachtsmannfreie Zone? Warum fasten Christen jedes Jahr? Was feiern wir am Palmsonntag? Solche und ähnliche Fragen beantwortet das Buch „Kirchenjahr und Brauchtum neu entdeckt“.

Kurze und kompakte Antworten auf häufig gestellte Fragen bietet das Buch „Kirchenjahr und Brauchtum neu entdeckt“. Gerade im städtischen Raum haben sich viele Menschen vom kirchlichen Brauchtum weit entfernt.

Trotzdem gibt es wieder das Bedürfnis nach Bräuchen und Riten. Warum ist die katholische Kirche eine weihnachtsmannfreie Zone? Wozu fasten Christen? Ist der Sonntag der erste oder der letzte Tag der Woche? Auf diese und viele andere Fragen bekommt der Leser Antworten.

Das Buch von Theodor Schnitzler hilft das Brauchtum im Kirchenjahr neu zu entdecken.

Das Buch richtet sich an Familien, Seelsorger, Religionslehrer und Gemeindemitglieder. Es eignet sich für die Vorbereitung von Festen im privaten Rahmen genauso, wie für Gottesdienste, Jugendgruppenstunden oder den Religionsunterricht.

Martin von Tours, der Advent, Nikolaus von Myra, Weihnachten - mit einem eigenen Beitrag zum Weihnachtsbaum, die Fastenzeit...

Das Buch deckt das gesamte Kirchenjahr ab und gibt neben einer Beschreibung des Brauchtums auch immer wieder kurze theologische Informationen. So gibt es einen Exkurs zu heiligen Tieren, zu den Wochentagen oder zu den liturgischen Farben. Im ebenfalls vorhandenen Glossar werden dann noch verschiedene Begriffe erklärt.



Theodor Schnitzler

## Kirchenjahr und Brauchtum neu entdecken

Herder-Verlag

EUR 10,20

ISBN-13: 978-3-451-32067-5

## MITTEN UNTER UNS - VORGEFUNDENES ZUM NACHDENKEN

„Mitten unter uns - Vorgefundenes zum Nachdenken“, so heißt ein kleiner Band, den die Pfarre St. Johann Nepomuk herausgebracht hat. Er enthält die gesammelten Texte von Friedrich Schindegger, die von 1994 bis 2005 regelmäßig im Pfarrblatt der Pfarre erschienen sind.

Von 1994 bis 2005 hat Friedrich Schindegger regelmäßig im Pfarrblatt „Die Brücke“ der Pfarre St. Johann Nepomuk seine kurzen Texte „Mitten unter uns“ veröffentlicht. 2005 hat ihn, wie er sagt: „die Muse verlassen“. Seine kurzen, nachdenklichen und stillen Texte sind nun in Buchform erschienen.

Die Texte regen zum Nachdenken an und dazu die Welt, die meist so selbstverständlich wahrgenommen wird, doch einmal genauer zu betrachten und so manche tagtägliche Handlung zu hinterfragen.

Sie laden dazu ein, sich zu überlegen woher die Menschen sind, die neben einem in der Straßbahn sitzen, oder was sie antreibt, was sie sich wünschen. Genauso werden alltägliche Redewendungen in Frage gestellt.

Was ist heute noch ein Segen und sollten wir das Wort nicht vielleicht doch wieder öfter verwenden? Sollten wir uns nicht alle bemühen für jemand anderen zum Segen zu werden?

Das Buch kann gegen eine Spende von 10.- Euro bei der Pfarre St. Johann Nepomuk, Nepomukgasse 1, 1020 Wien, Telefon: 01 / 214 64 94, erworben werden. Die Einkünfte kommen der Pfarrcaritas und dem Projekt „Hoffnung 3. Welt“ zugute.



## TERMINE

### **WELTTAG DER KRANKEN** **„Weitergabe der Zärtlichkeit Gottes an die Kranken“**

Referat von Josef Markl und Zeugnisse

Ort: Krankenhaus der Barmh. Schwestern  
Stumpergasse 13  
1060 Wien

Termin: Freitag, 8. Februar 2008, 19.00 Uhr

### **DIAKONENTAG** **„Das Reich Gottes oder die Zunahme der Chaosmächte“**

mit P. Herwig Büchele

Ort: Institut für den Ständigen Diakoniat  
Boltzmanngasse 9  
1090 Wien

Termin: Samstag 31. Mai 2008  
9.00 bis 16.00 Uhr

### **Wallfahrt der Diakone und Ehefrauen**

zum Benediktinerkloster Pannonhalma / Győr

Termin: Samstag 21. Juni 2008  
7.00 bis 20.00 Uhr

- \* Eucharistiefeier
- \* Klosterführung
- \* Treffen mit den Diakonen aus Ungarn

## STEPHANUSFEST

10.15 Uhr Hochamt im Dom mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn mit Erneuerung des Weiheversprechens und anschließender Agape im Stephanisaal (gegenüber vom Dom).

Um Sitzplätze für die Familienangehörigen zu reservieren, bitten wir um zeitgerechte Anmeldung im Diakoneninstitut. Die reservierten Plätze bitte unbedingt bis 10.00 Uhr einnehmen, da sie nicht länger freigehalten werden können!

Alle Diakone sind eingeladen, in Chorkleidung und roter Stola mitzufeiern.

dia\_kon\_takte Nr. 19 \* Weihnachten 2007

### **SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakoniat:** **Diakon Franz FERSTL**

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/890 35 35 - 12 , 01/51552 - 3355 oder f.ferstl@edw.or.at

**Anmeldung für den Diakonensprechtage** von Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Institut für den Ständigen Diakoniat, Boltzmanngasse 9, 1090 Wien, Tel 01/890 35 35 - 12 bzw. 01/51 552 - 3355 oder per Mail an f.ferstl@edw.or.at

Bitte um schriftliche Meldung an das Diakoneninstitut. Wünsche einer Versetzung, Dekretänderungen, Entpflichtungen von der Pfarre, Wohnsitzänderung ...

### **WIR GEDENKEN**

P. Antonius Chyska OFM wurde am 3. März 1941 in Tabor bei Prag geboren und trat am 4. Oktober 1980 in den Franziskanerorden ein. Sein Noviziat machte er in Maria Lanzendorf, wo er am 7. April 1984 die feierlichen Gelübde ablegte. Einen Tag später, am 8. April 1984, wurde er zum Diakon geweiht.



P. Antonius wirkte in den Klöstern Maria Lankowitz, Wien und Maria Lanzendorf. Seit 2006 litt er an einer Krebserkrankung und wurde in den letzten Monaten von seiner Brüdergemeinschaft bestens betreut.

Als Franziskaner und Diakon wurde er am 22. November 2007 in die ewige Heimat berufen. Am 27. November wurde das Requiem für den Verstorbenen Diakon P. Antonius in der Wallfahrtskirche Maria Lanzendorf gefeiert, und er wurde am 1. Dezember 2007 auf dem Friedhof in Nitranske Pravno beigesetzt.

*Diakon Franz Ferstl*

### **IMPRESSUM**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakoniat der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion und Gestaltung: Diakon Helmut Klauninger. Alle: Boltzmanngasse 9, 1090 Wien. Tel.: 01/890 35 35, Fax.: DW 20, DVR: 0029874(112), e-mail: Diakoniat@edw.or.at Herstellung: Copy & Druck, 1160 Wien. Redaktionsschluss: 19.1.2008

*Dia\_kon\_takte* ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonates der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

# rück\_schau



DIAKONENWEIHE am 7. Oktober 2007

